



1910
JUBILÄUMSKONGRESS
2010

Vorheyer, Claudia

„Berufsnomaden“ als Prototypen transnationaler Vergesellschaftungsprozesse und deren qualitative, biographieanalytische Untersuchung

Claudia Vorheyer, Universität Zürich, Soziologisches Institut, vorheyer@soziologie.uzh.ch

Plenum: Empirische Forschung über transnationale Vergesellschaftungen – Method(olog)ische Grundlagen

Der Begriff der Vergesellschaftung fasst den Prozess, der aus Individuen Gesellschaftsmitglieder macht. Er ist sowohl bei Max Weber als auch bei Georg Simmel auf der mikrosoziologischen Ebene angesiedelt. Mit dem Begriff der „transnationalen Vergesellschaftung“ hat sich in den gegenwärtigen Gesellschaftsdiagnosen und sozialwissenschaftlichen Diskursen eine Aufmerksamkeitsverschiebung bzw. -erweiterung von den makrostrukturellen - mit Begriffen der Globalisierung, Weltgesellschaft, Denationalisierung beschriebenen - Phänomenen hin zu einer stärker subjekt- und handlungstheoretischen Betrachtung der „Entgrenzung der sozialen Lebenswelten“ vollzogen (Mau 2007). Damit gerät die „Transnationalisierung von unten“, d.h. von Seiten der sozialen Akteure, die sie hervorbringen, vorantreiben und mitgestalten, ihre „objektiven“ und „subjektiven“ Erscheinungsformen, in den Blick. Für die Untersuchung transnationaler Vergesellschaftungsprozesse stellen die „Berufsnomaden“ oder auch "transnational mobiles" des politischen oder politiknahen Sektors, der NGOs, Unternehmen und Verwaltungen, der Wissens- und Bildungsorganisationen etc. eine besondere, prototypische Gruppe dar. Hinsichtlich des Zusammenhangs von „objektiver“ und „subjektiver“ Transnationalisierung eröffnet die qualitative Sozialforschung und insbesondere das autobiographisch-narrative Interview spezifische Erkenntnismöglichkeiten. Als prozessanalytisches Verfahren besteht seine Stärke vor allem darin, Einblicke in die Genese sozialer Abläufe zu vermitteln und die transnationalen Vergesellschaftungen über die punktuelle Erfassung hinaus in ihrer Prozesshaftigkeit zu erfassen. Es ermöglicht die Rekonstruktion „äußerer“ und „innerer“ gesellschaftlicher und sozialer Vorgänge und somit auch der Veränderungs- und Wandlungsprozesse von Personen und Gruppen im Verlauf ihrer Lebens- und Migrationsgeschichte. Im Zusammenhang mit Fragen der Identitätsbildung, neuen Kosmopolitisierung und Transkulturalisierung scheint der Einsatz qualitativer Methoden und vor allem das autobiographisch-narrative Interview daher besonders fruchtbar und vielversprechend.